Die Polizistinnen und Polizisten der Bereitschaftseinheit werden unter anderem für Sonder- und Schwerpunktaktionen eingesetzt.

Spontan an Ort und Stelle

Mit der „Bereitschaftseinheit" verfügt die Wiener Polizei seit 1. November 2012 jederzeit zu den Kernzeiten über 40 bis 50 Bedienstete, die im gesamten Stadtgebiet auf den Straßen und in den U-Bahnen unterwegs sind – und die kurzfristig für Spontaneinsätze bereit sind.

Eine Großstadt wie Wien braucht eine Einheit, die kurzfristig in relativ großer Anzahl Polizeikräfte zur Verfügung stellen kann", sagt Brigadier Franz Semper, B. A., Leiter der Einsatzabteilung in der Landespolizeidirektion Wien. „Sei es für zentral geplante Sonder- und Schwerpunktaktionen, den zentral angeordneten, überlagernden Überwachungs- und Streifendienst oder niederschwellige Anlässe für den Großen Sicherheits- und Ordnungsdienst." Seit 1. November 2012 hat Wien eine solche Einheit – die „Bereitschaftseinheit".

Die Bereitschaftseinheit besteht vorerst aus über 80 jungen Polizistinnen und Polizisten, organisiert in vier Zügen zu je vier Gruppen. Sie haben ihre Grundausbildung mit 31. Mai 2012 abgeschlossen und sind seit 1. Juni 2012 ausgebildete Inspektorinnen und Inspektoren. Sie haben bereits seit fünf Monaten in ihren Stammdienststellen Dienst versehen – und sie werden nach einem halben Jahr von der Bereitschaftseinheit wieder dorthin zurückkehren. Eine Verlängerung ist möglich.

„Grundsätzlich sollen die jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aber nach einem halben Jahr wieder in ihre Stammdienststellen zurückkehren", sagt Major Manfred Ihle, B. A., Leiter der neuen Bereitschaftseinheit. Im Endausbau soll die Bereitschaftseinheit 200 Beamtinnen und Beamte umfassen. Das soll ab Anfang 2014 der Fall sein, „vorausgesetzt wir haben bis dahin die Raumfrage geklärt", betont Franz Semper. Derzeit werden noch mehrere Varianten diskutiert.

Die Bereitschaftseinheit ist in der Einsatzabteilung als Fachbereich 5 eingerichtet. Untergebracht ist sie derzeit im Bundesamtsgebäude am Josef-Holaubek-Platz 1 im neunten Bezirk. Dort kann sie auch den Festsaal nutzen, etwa zu Lagebesprechungen oder zur Abfertigung der Gruppen.

Zu den über 80 jungen Bediensteten kommen etwa 20 Polizistinnen und Polizisten als Stammpersonal. Dieses besteht aus zwei Offizieren – dem Leiter Manfred Ihle und seinem Stellvertreter Gerald Lischka – fünf dienstführenden Beamten und 16 Gruppenkommandanten – E2a- und erfahrene E2b-Beamte. „Zwischen ihnen und den jungen Polizistinnen und Polizisten soll es zu einem intensiven Wissenstransfer kommen", erläutert Semper.

Personalentwicklung zu Karrierebeginn. „Die Bereitschaftseinheit zu Beginn der Polizeilaufbahn ist auch ein wertvoller Teil der Personalentwicklung junger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter", sagt Landespolizeivizepräsident Karl Mahrer, B. A., Leiter des Geschäftsbereichs Strategie und Einsatz. „Die Beamtinnen und Beamten lernen binnen kurzer Zeit das gesamte Spektrum der polizeilichen Aufgaben in Wien kennen."

„Jede Polizeiinspektion hat in ihrem Rayon bestimmte Eigenheiten", erläutert Manfred Ihle. In einer Polizeiinspektion (PI) in einer Villengegend seien die Beamten zu einem großen Teil mit Pkw- oder Villeneinbrüchen beschäftigt. Dagegen gebe es beispielsweise im Bereich der PI, die für das Stuwerviertel zuständig ist, vermehrt Delikte, die mit Prostitution zusammenhängen. „In der Bereitschaftseinheit sind die Bediensteten für ganz Wien zuständig. Sie werden heute als U-Bahn-Streife im Zentrum eingesetzt, wo es zu Körperverletzungen zwischen Jugendlichen kommt, und morgen streifen sie in einer Wohngegend zur Verhinderung von Autodiebstählen."

Die Aufgaben der Bereitschaftseinheit umfassen vier Hauptgebiete:

- den überlagernden Überwachungs- und Streifendienst,
- Sonder- und Schwerpunktaktionen,
- friedliche, niederschwellige Anlässe des „Großen Sicherheits- und Ordnungsdienstes" (GSOD) sowie
- Such-, Hilfs- und Rettungsaktionen.

„Unter dem überlagernden Überwachungs- und Streifendienst verstehen wir beispielsweise präventive Streifen in kriminalitätsgefährdeten Gebieten, etwa wegen vermehrter Delikte, die im Prostitutionsumfeld vorkommen, oder

Fotos: Alexander Tuma, Egon Weissheimer

dem Auftreten von Suchtgiftszenen“, erklärt Franz Semper. Sonder- und Schwerpunktaktionen seien gezielte, sachbezogene Aktionen, etwa gegen Pkw-Diebstähle oder Dämmerungseinbrüche. „Die Grenzen zwischen diesen beiden Aufgabengebieten sind fließend“, sagt Semper. Diese beiden Aufgaben werden das Hauptgewicht der Arbeit in der Bereitschaftseinheit ausmachen.

Hinzu kommen die GSOD-Einsätze, beschränkt auf Ordnungsdiensteinsätze, die keine spezielle Ausbildung oder Ausrüstung erfordern. „Das sind in erster Linie friedliche Anlässe, wie Demonstrationen, bei denen keine Ausschreitungen oder Schwierigkeiten zu erwarten sind, aber auch Veranstaltungen wie Pop-Konzerte oder Begräbnisse höher stehender Persönlichkeiten“, erklärt Manfred Ihle.

Bei Such-, Hilfs- und Rettungsaktionen werden die Bediensteten der Bereitschaftseinheit eingesetzt, wenn etwa eine Tatwaffe gesucht wird, ein Alzheimer-Patient abgängig ist und beispielsweise im Wienerwald oder in den Donau-Auen vermutet wird.

Entlastung für den Regeldienst. Immer wieder als belastend wurden zentrale Kommandierungen zu Sonder- und Schwerpunktaktionen genannt, sowie zentral angeordnete überlagernde Überwachungs- und Streifendienste. Dabei mussten aus mehreren Bezirken Wiens Polizistinnen und Polizisten aus dem Hauptdienst zusammengezogen oder nach ihrem Tag- oder Nachtdienst kommandiert werden. Damit fehlten sie entweder der Mannschaft im Hauptdienst oder standen für reguläre Überstunden nach einem Tag- oder Nachtdienst nicht zur Verfügung.

Diese zentralen Kommandierungen sollen künftig wegfallen. „Genau dafür haben wir die Bereitschaftseinheit geschaffen“, betont Karl Mahrer. Laut Franz Semper bedeutet das eine höhere Planbarkeit – „einerseits für die dienstführenden Beamten in den PIs, andererseits für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter selbst“. Damit komme es zu einer „echten Entlastung für die Bediensteten in den Bereichen der Stadtpolizeikommanden“.

Diensteinteilung. Die Dienste der Bereitschaftseinheit werden so eingeteilt, dass zwischen 6 und 22 Uhr an Wochentagen ständig 40 bis 50 Polizistinnen und Polizisten zur Verfügung stehen. In den Nächten der Wochenenden und in Nächten vor Feiertagen werden ebenfalls Bedienstete der Bereitschaftseinheit in ausreichender Zahl Dienst versehen. „Tritt etwas nicht Vorhersehbares ein, stehen sie sofort zur Verfügung“, betont Franz Semper.

Kommandierungs-, Anfahrts- und Sammelzeiten fallen weg. Die Beamten sind rasch an Ort und Stelle eines „Spontaneinsatzes“.

„Noch dazu werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bereitschaftseinheit bald ein eingespieltes Team sein“, sagt Manfred Ihle. Das werde sich auf die rasche Einsetzbarkeit auswirken und auf die Qualität der Einsätze.

Mit Mobilität reagieren. „Eine moderne Polizei in einer Großstadt muss auf die Mobilität des Gegenübers mit Mobilität und Flexibilität reagieren“, betont General Karl Mahrer. „Mit der Bereitschaftseinheit schaffen wir eine optimale Ergänzung zu den Sondereinheiten WEGA und Diensthundeeinheit sowie zu den Ordnungsdiensteinheiten und der Einsatzeinheit.“ Hinzu komme, dass zu Zeiten, in denen nichts Außergewöhnliches passiert, eine ausreichende Präsenz an Polizei in U-Bahnen und Hotspots sowie ein möglichst hoher Kontrolldruck gewährleistet sei. Karl Mahrer: „Wir müssen dort sein, wo Kriminalität passiert und dort, wo sich die Menschen sicher fühlen sollen.“

Gerhard Brenner